Nro. 53.

Mit allergnädigster Freiheit

Krakauer Zeitung.

Dienstag den 2. Juli 1799.

Kriegsbegebenheiten.

Die dem italienischen Armeegeneralkommando zugekommene, letzthin bekannt gemachte Nachricht, von der angeblich vor sich gegangenen Vereinigung der beiden feindlichen Generalen Macdonald und Moreau, waren zu voreilig, und der erstere befindet sich noch, mit seinem auf 25000 Mann geschätzten Korps, in den Gegenden von Parma und Modena, wo er, wie in der letzten Zeitung gemeldet ward, den bei Modena gestandenen General Graf Hohenzollern, am 11. dieses angriff, von diesem aber mit beträchtlichem Verluste, bis in das Gebirge zurückgeschlagen ward.

Am 12. erneuerte Macdonald, nachdem er vorher 6 halbe Brigaden, und 5 Kavallerieregimenter an sich gezogen hatte, den Angriff auf das schwache hohenzollerische Korps, welches bloß aus 5 Bataillonen und 6 Eskadronen vom bussischen Regimente bestand. Die Truppen thaten Wunder der Tapferkeit, der Feind ward einigemal zurückgeworfen, und das Schlachtfeld mit todten Feinden bedeckt; aber auch unser Verlust mußte natürlich, bei einem so hartnäckigen Gefechte, gegen einen sechsmal überlegenen Feind beträchtlich seyn.

Dennoch erreichte der Feind seinen Zweck nicht, der sichtbar dahin gieng, dieses kleine Korps einzuschliessen. Im Rückzuge, den dasselbe gegen Mirandola nahm,



nahm, trennte er dreimal unsere Kolonne, ward aber jedesmal zurückgeschlagen, und die Kolonne wieder vereinigt. Der Oberste Weydenfeld griff mehrmal an der Spitze des Uiberrestes von dem Regiment Preiß die feindliche Kavallerie mit dem Bajonette an, und so geschah unser Rückzug stäts fechtend, in der größten Ordnung, und ohne daß unsere tapfern Truppen im geringsten den Muth verloren. Der feindliche Divisionsgeneral Foreßt, blieb todt im Gefechte, und Macdonald selbst wurde verwundet. Auch wurden mehrere Feinde, worunter ein Oberster ist, zu Gefangenen gemacht.

Der General Graf Hohenzollern bemerket, daß es schwer sey, aus dem ihm untergeordneten Korps, in dieser Gelegenheit jemanden persönlich anzurühmen, indem alle sich ausgezeichnet hätten; doch nennt er den General Graf Palfy, welcher ein Pferd unter dem Leibe verlor, den obgedachten Obersten Weydenfeld, den Hauptmann Geppert und den Oberlieutenant Bechinie, vom Generalquartiermeisterstaab, seinen Adjutanten, den Oberlieutenant Sunstenau, vom Regimente Karaiczay, und den Unterlieutenant Fröhlich, vom Regiment Preiß.

Zu eben der Zeit, als der Feind den obigen Angriff gegen den Generalen Graf Hohenzollern unternahm, veranstaltete er einen zweiten auf St. Giovanni, vermuthlich in der Absicht, um den dort gestandenen Generalen Graf Klenau, aufzuheben, und sich dadurch den Weg in den Rücken des hohenzollerischen Korps zu bahnen. In dieser Absicht marschirte eine feindliche Kolonne von Bologna auf St. Giovanni, und eine zweite Kolonne von Fort Urbano eben dahin. Der General Klenau kam aber dem Feinde zuvor, griff selbst an, warf die feindliche Kolonne, mit einigem Verluste von beiden Seiten, über den Samogiofluß zurück, und machte bei dieser Gelegenheit 50 Gefangene.

Die zweite feindliche Kolonne, von Fort Urbano, ward auf eben die Art zurückgeschlagen, und als der General Graf Klenau ein Detaschement von Kavallerie und leichten Bataillonen gegen Nonantola in Marsch setzte, stieß dieses bei St. Agatha auf eine dritte feindliche Kolonne, die sogleich mit dem Bajonette und dem blanken Säbel angegriffen und zerstreuet wurde. Bis 100 Mann von dieser Kolonne, worunter ein Bataillonskommandant ist, wurden als Gefangene eingebracht.

Bei diesen Gefechten ward dem Feinde auch eine Haubitze, und ein Munizionskarren abgenommen.

Der General Graf Klenau, rühmt überhaupt den bei dieser Gelegenheit von den ihm untergeordneten Truppen bezeigten Muth, insbesondere aber belobt er die Entschlossenheit der Division des berittenen bussischen Jägerregiments. Unter denen, die sich vorzüglich ausgezeichnet haben, nennt er den Major Forceville, die Lieut. Grafen Hermim und Colnet, von diesem Regimente, den Rittmeister Zechmeister und Oberl. Wallbronn, vom nauendorfischen Hussarenregimente, und den Oberlieuten. Kleinschmied, vom

4ten

4ten leichten Bataillon; ferner die beiden Korporalen Grafen Sequevilliers und Honore, vom bussischen Regimente, wovon der erstere die obbesagte Haubitze eroberte.

Um dem Feinde alles weitere Vordringen von dieser Seite her zu verwehren, ist nicht nur der F. M. L. Ott bereits nach Piacenza vorgerückt, sondern auch ein grosser Theil der k. k. und russisch-kaiserlichen Truppen aus dem Piemontesischen dahin im Anzuge.

Verona vom 5. Juni

In wenig Tagen wird das schwere Geschütz gegen Mantua feuern können. Die Batterien sind schon fertig. Man rechnet, daß sich gegen 25000 italiänische Bauern an die Armeen des Generals Ott, Klenau, Melas und Bukassovich angeschlossen haben.

Zu Como wird eine kaiserliche und französische Auswechselungskommission für die Gefangenen niedergesetzt. Die Franzosen haben von uns bei 7000 Gefangene und wir von denselben 23000 Mann.

Mailand vom 3. Juni.

In dem hiesigen Lagerhause hat man in einem Gewölbe folgende Kisten gefunden, welche die Franzosen nicht mehr fortbringen konnten:

1) Viele grosse Kisten mit kostbaren Gemählden aus Rom.

2) Die grosse Feldapotheke von beträchtlichem Werthe.

3) 50 Koffer mit Kirchensilber.

4) Viele Ballen Tücher, 2 Millionen an Werth.

5) Eine kleine Kasse mit Goldstangen.

6) Fand man in der Stadt noch 40 Kutschen, eine schöner als die andere, welche französischen Kriegskommissarien gehörten.

Suwarow hat dem genuesischen General, Marchese Thaon de St. Andre, den Auftrag ertheilt, die piemontesische Armee wieder zu organisiren. Einige Bataillons sind schon komplet, mehrere andere werden es nächstens seyn.

Schwaben vom 13. Juni.

Die weise Mässigung und das freundschaftliche Benehmen, das die Kaiserlichen in der Schweiz beobachten, zieht allmählig auch die eifrigsten Patrioten an sich. Der Erzherzog überläßt die Administrazion des Theils der Schweiz, wohin die kaiserliche Armee schon vorgerückt ist, den Eingebornen. Die Regierung zu Zürch und Schafhausen befindet sich ganz in der Hand der alten Autoritäten, die nun einen Mittelweg zu treffen suchen. Der Bürgermeister Kilchsperger steht zu Zürch in eben so grossem Ansehen, als Steiger zu Bern.

St. Gallen vom 10. Juni.

Die ganze östliche Schweiz ist nun von den Franzosen geräumt. Der Kanton Glarus hat in einer Landsgemeinde beschlossen, dem Erzherzog Karl Truppen zu schicken. Künftigen Sonntag werden im Kanton Appenzell, Inner- und Ausserroden Landesgemeinden gehalten, wo wahrscheinlich das Nämliche beschlossen werden wird. Viele sogenannte Patrioten sind arretirt. Die Verschanzungen um Zürch waren so stark, als die ehemaligen Linien um Mainz, die Klairfait erstürmte.

Von der schwäbischen Gränze vom 13. Juni.

Bei Solothurn arbeiten mehr als 6000 Mann, die auf Befehl Massena's an verschiedenen Bergpositionen schanzen müssen. Auch sind daselbst 5000 Mann eingetroffen, welche aus Frankreich gekommen, und daselbst ein verschanztes Lager beziehen. Zu Basel wimmelt es jezt von geflüchteten helvetischen Patrioten, die ins Innere von Frankreich und einstweilen nach Mühlhausen ziehen.

Main vom 15. Juni.

In Oberelsaß sind einige Unruhen. 300 Konskribirte sollen sich geweigert haben, zur Armee zu marschiren.

Ein Anderes aus Mailand vom 3. Juni.

Es sind hier Deputirte aus dem Veltlin angekommen, welche um die Vereinigung ihres Landes mit dem Herzogthum Mailand bitten. — Die Einwohner von Lucca sind gegen die Franzosen aufgestanden, und haben sich an die Kaiserlichen angeschlossen. So eben heißt es, daß auch Susa von den Alliirten besezt sey.

Das Korps von Bellegarde ist 15000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie stark.

Parma vom 31. Mai.

Am 29. dieses ist der Kardinal Mattei unter unbeschreiblichem Jubel des Volks zu Ferrara angekommen. Am 28. zogen 9000 Kaiserliche hier durch nach Pontremoli, das wieder, so wie Sarzana, von ihnen besezt ist. Die Armee des Generals Macdonald ist durch die Deserzion der Cisalpiner und Piemonteser, so wie durch die beständigen Gefechte mit den Insurgenten sehr geschwächt.

Es heißt, der Kardinal Ruffo nähere sich mit der neapolitanischen Armee der Stadt Rom.

Paris vom 11. Juni.

Am 8. dieses ward der Bürger Sieyes unter den vorhergehenden gewöhnlichen Feierlichkeiten als Direktor installirt. Als er sich in Begleitung des Ministers des Innern in einer Staatskarosse, unter einem grossen Zulaufe vom Volke, nach dem Direktorialpallaste begab, ward er, unter Paradirung der Garde, mit militärischer Musik empfangen und durch 12 Kanonenschüsse begrüßt. Das Volk empfieng ihn mit lautem Beifall. Wie er in den Berathschlagungssaal des Direktoriums introduzirt war, bekam er von seinen neuen Kollegen den Bruderkuß, und hielt dann eine Rede an sie.

Ein Anderes vom 13. Juni.

General Angereau hat gestern Siz im Rath der 500 genommen und den Eid als Deputirter geleistet.

Dieser Tage ward bei dem Kriegsminister eine lange Versammlung gehalten, der auch ein Direktor und mehrere Generals und Divisionschef beiwohnten. Man zog bei derselben genaue Erkundigungen über die Anzahl der Truppen der Republik und über unsere Vertheidigungsmittel ein. Man ist nun eifrigst mit den nöthigen Militärverfügungen beschäftigt.

Im

Im westlichen Frankreich, in den Departements der Sarthe, Mayenne, Maine und Loire, nehmen die Chouannerie und die Räubereien wieder sehr überhand. Man hat Trupps von mehr als 400 bewaffneten Leuten angetroffen und fast täglich fallen Mordthaten vor.

Im Rathe der 500 ist dieser Tage über die Preßfreiheit und über das deshalb übergebene Projekt von Berlier debattirt worden. Man sprach für und dawider. Unter denen, die sich am nachdrücklichsten dafür äusserten, war der Repräsentant François von Nantes, „Jetzt, sagte er, herrscht völlig Sklaverei; alles Licht wird ausgelöscht und jeder Mund verschlossen. Man beschwert sich darüber, daß das Direktorium Fehler begangen hat. Freilich hat es Fehler begangen. Aber wie kann die Wahrheit zu demselben durchdringen? Mittelst der Journale? Sie sind Sklaven und also stumm. Mittelst der Broschüren? Man wirft ihre Verfasser in Kerker. Mittelst der öffentlichen Meinung? Wie soll aber das Direktorium diese kennen lernen? durch die Nazionalrepräsentazion? Sprechen aber die Mitglieder derselben über Räubereien, so nennt man sie Anarchisten. Sprechen sie von alliirten Republiken, so sagt man, daß sie sich in die auswärtigen Angelegenheiten mischen. Man erwiedert kalt: Wer verhindert euch denn zu schreiben? Ja, wenn man nicht von den Ministern, nicht vom Krieg, nicht von den innern und auswärtigen Umständen redet, dann hat man Freiheit alles zu sagen. Eine traurige Freiheit!“

Diese Rede des Deputirten François, deren Druck man verordnete, ward von den Gallerien stark applaudirt. Da ein solches Applaudiren verboten ist, so beschwerte sich hierüber gestern Briot. Die Polizei, sagte er, schickt jetzt Spione auf die Tribune und läßt die Namen gewisser Repräsentanten aufzeichnen. Auch vertheilt man Schriften, um zu beweisen, daß die Preßfreiheit nur eine Nahrung der Fakzionen sey. „Dies würde sie seyn, versetzte Jacqueminot, führt man völlige Preßfreiheit unter uns ein, dann wird man sehen, wie die Feinde das gesetzgebende Korps und unsere Regierung werden verläumden lassen, die bald ein Opfer der Preßfreiheit seyn dürften. Die Beschlüsse über diese Angelegenheit wurden noch ausgesetzt.

Madrid vom 30. Mai.

Unser Hof hat hierher eine allgemeine Versammlung der spanischen Geistlichkeit berufen. Es heißt, sie werde die Bezahlung der Interessen der königlichen Staatsbillets übernehmen, die jährlich 90 Millionen Realen betragen.

Die englische Flotte des Lords St. Vinzent ist zu Gibraltar nur 34 Stunden geblieben, wo sie noch 2 Linienschiffe an sich zog und 2000 Mann Truppen einnahm, die, wie man glaubt, zur Verstärkung der Garnison von Mahon bestimmt waren. Am 10. Mai war die englische Flott auf der Höhe von Mallaga, und schien ihren Lauf gegen Minorca zu richten.

In=

Intelligenzblatt zu Nro 53.

Avertissemente.

Ankündigung.

Das in dem Krakauer Kreise in Westgalizien liegende Kammeralgütchen Rogow genannt, wird am 16. Oktober 1799 zu Krakau in der k. k. Staatsgüteradministrazion in der Früh um die 9te Stunde durch öffentliche Versteigerung an Meistbietenden verkauft werden.

Der Fiskal- oder erste Ausrufspreis bestehet in 5892 fl. rhn. 5 kr. folglich hat sich jeder Kauflustige mit einem baaren unverzinslichen Reugelde (Vadio) von 389 fl. rhn. 12 kr. zu versehen.

Einnahmsrubriken.

	fl. rhn.	kr.	
156 Zugrobottage zu 15 kr.	39	—	
4 Fußtage (Powahy) zu 9 kr.	—	36	
2 Scharwarktäge sind zum Strassenbau bestimmt	—	—	
173 1/2 gewöhnliche Fußrobotstäge a 7 1/2 kr.	21	41	2/8
Inventarmässiger Grundzins	1	48	
Für ein Kapau, 30 Stück Eier und 9 Ellen Gespunst	—	55	
An Propinazion	100	—	
Summa der Einnahme	164	—	2/8

Ausgabe.

	fl. rhn.	kr.	
An Dominikalsteuer 10 prozent = = 11 fl. 29 kr.			
An Verwaltungskösten (Regie) 10 prt. 15 fl. 15 kr.			
zusammen	26	44	
Nach Abschlag dieser Ausgaben von der Einnahme verbleibt ein reiner Ertrag von	137	16	2/8
Welcher zu 5 von 100 gerechnet ein Kapital ausmacht von	2745	25	
Hiezu der Schätzungswerth des Waldes mit einem Flächeninhalte von 30 Joch 367 1/2 □ Klafter	1146	40	
Summa des ganzen Kapitalanschlags	3892	5	

Die Beschreibung und Abschätzung dieses Gütchens sammt den ausführlichen Erttägnißanschläge kann jeder Kauflustige in der Kanzlei der k. k. Westgalizischen Staatsgüteradministrazion täglich einsehen; auch werden diese Aktenstücke am Versteigerungstage bei Vorlesung der Verkaufsbedingnisse der versammelten Kauflustigen zur Einsicht vorgelegt werden.

Zu Krakau den 1. Juli 1799.

Joseph von Melnitzky, k. k. Gubernialrath und Staatsgüteradministrator.

An das badliebende Publikum.

Das Bad am St. Josephsberg bei Meran in Tyrol betreffend.

Das Josephsberger Bad bestand, nach gerichtlichen Urkunden, unweit dem nunmehr aufgehobenen Hieronimitanerkloster Josephsberg, schon seit undenklichen Zeiten, und war sehr berühmt.

Aber nicht nur das Bad, sondern auch das Trinkwasser des Josephsberger Bades hat seine besondern Vorzüge, beide entspringen gegen Aufgang der Sonne. Und was den wahren Werth des Ganzen erhöhet, so steht das Badhaus selbst gegen

gen Aufgang auf gesunden lebendigen Felsen.

Das Badwasser des Josephsberger Bades ist ein sehr auflösendes Wasser, befördert ungemein die Kultur der Haut, und thut vorzüglich in Gliederkrankheiten, Rauden, Aussätzen, offenen Schäden, und in den Krankheiten des Frauenzimmers, die von Unreinigkeit und dergleichen Flüssen entstehen, vortreffliche Dienste. Durch seine reizende und eindringende Kraft, steht das Josephsberger Bad unter den Mitteln zur Reinigung und Belebung der Haut oben an, und es ist gewiß eines der ersten Bedürfnisse der jetzigen Generazion die Haut zu öffnen, und das ganze Organ, sohin das ganze erschlappte Nervensystem, neu zu beleben.

Dieses Bad besitzt auch eine besondere Heilkraft gegen die Hypochondrie, gegen die Gall- und Schleimfieber, Podagra und Hemoroiden, und hat den Vorzug darin, daß es auch von Gesunden bloß zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit als das der Natur angemessenste Mittel benutzt werden kann, welches bei einer Menge anderer Bäder, deren Gebrauch dem gesunden Menschen vielmehr schadet, der Fall nicht ist.

Aus diesem zeigt sich, warum das geräumige Badhaus am Josephsberge auch für blosse Sommerfristgäste ein in jeder Rücksicht erwünschlicher Unterhaltungsort ist, und von diesen so zahlreich besucht wird.

Ein zweiter gewiß betrachtungswürdiger Vorzug des Josephsberger Bades ist die überraschend schöne Aussicht auf die umliegende gesunde, amphitheatralische Gegend, der Anblick der nahen frequenten Hauptstrasse, und des angenehm vorbeirauschenden Etschflusses, so wie vieler angenehm gelegener Ortschaften, Schlösser, Lusthäuser und natürlicher Gruppen; die damit verbundene temperirte höchst reine Luft, die abwechselnden Annehmlichkeiten und Spaziergänge des grossen dichten Waldes, der alles belebende Morgengesang der mannigfaltigen Vögel und dergleichen Naturzauber mehr.

Der Eindruck, welchen diese konzentrirten Naturschauspiele auf denjenigen machen, der nicht daran gewöhnt ist, kann in ihm nichts geringers als eine gänzliche Wiedergeburt und wohlthätige Exaltazion des Nervensystemes und Gemüthes hervorbringen. Dieser alles umschaffende Seeleneindruck unterstützt ausserordentlich die physischen Wirkungen des Badmittels. Auch nur das Wohnen an so einem Badorte, das kostbare Trinkwasser, die reineste Luft, die belebende Ruhe, und die damit verbundenen herrlichen Anblicke, Aussichten und Schauspiele der Natur müssen z. B. dem Nervenschwachen, dem Hypochondristen, eine halbe Kur seyn.

Das bei diesem Badorte entquellende Trinkwasser ist rein, gering, und enthält eine Menge fixer Luft; daher es den Hypochondristen, Schwachen und Magenfiebrigen sehr gedeihlich ist. Auch dienet es trefflich in den verschiedenen Umständen unreinen Geblütes.

Die beschriebenen Wirkungen des Josephsberger Bad- und Trinkwassers hat eine vieljährige Erfahrung an den zahlreichen Badegästen, die diese Heilquelle segnen, vollkommen bewähret. Den untrüglichsten Beweis davon giebt der merklich steigende Zuspruch. Nur in den zwei Jahren 1796 und 97 zusammen fanden sich über 900 Badegäste durch die ganze Badezeit ein, und alle mit Gliedersucht, Rauden, Aussatz, offenen Schäden,

Gelb-

Gelbsucht, Hypochondrie und Magenfiebern behaftete Personen genasen entweder ganz, oder fanden merkliche Besserung.

Es muß aber pflichtmässig hier angemerkt werden, daß das Josephsberger Badwasser den Lungensüchtigen und mit auszehrenden Krankheiten behafteten Badbesuchern gar nicht zuträglich sey, ja vielmehr daß ihr Leben durch dessen Gebrauch eher als sonst vernichtet werde. Im Gegentheil aber ist die Luft des Ortes und das Trinkwasser für solche Personen zur Verlängerung ihres Lebens eine sehr gedeihliche Kur.

Unvermögliche Badebesucher können sich des unentgeldlichen Gebrauches noch ferner versichern, dies versteht sich aber bloß von der unentgeldlichen Badekur, nicht auch von der Verpflegung.

Wer in diesem Badorte Sauerbrunnen trinken will, beliebe nur eine kurze Zeit vor dem Besuche desselben an den Unterzeichneten die Anzeige zu machen, was für Sauerbrunnen und wie viel Flaschen er verlangt. Man versichert jede Sorte desselben so wohlfeil, frisch und ächt als jeder andere zu verschaffen.

Jedem Badegast wird wiederholt angerathen, sein Bettgewand selbst mit sich zu bringen, aus der einzigen Ursache, weil ein Badmeister wegen der so verschiedenen Krankheiten der Badgäste auch bei aller Aufmerksamkeit nie vorsichtig genug seyn kann.

Tafel- und Badepreise.

Erste angemessene Tafel auf Mittag und Nacht nebst Quartier und Licht ohne Wein . . . . . . 1 fl. 12 kr.

Zweite Tafel auf Mittag und Nacht, wie oben, ohne Wein . . . 44 kr.

Für jedes Bad wird bezahlt . 6 kr.

Sebastian Johann Lazy,
Badinhaber.

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Gubernial-Buchdrucker.

Zwey und dreyßigste
besondere Beylage zur Krakauer Zeitung.

Sonntag den 30. Juny 1799.

Durch den Hauptmann Grafen Torres, vom Generalquartiermeister-Stabe, hat der General der Kavallerie v. Melas die vorläufige Nachricht nach Wien eingesendet, daß der feindliche General Macdonald nach dem letzthin über das kleine Korps des Generalen Grafen Hohenzollern errungenen Vortheil, mit einer Macht von beiläufig 35000 Mann, von Modena in Eilmärschen gegen Piacenza vorrückte, wo selbst der F. M. L. Ott kurz zuvor mit seiner schwachen Division angekommen war.

Die unverhältnißmäßige Stärke des Feindes gegen den besagten F. M. L. bestimmte diesen, keinen Hauptangriff abzuwarten, sondern obschon stäts mit der Avantgarde des Feindes fechtend, sich hinter dem Tidone aufzustellen, und seine Vorposten über der Trebia zu halten.

In dieser Stellung langte der General der Kavallerie v. Melas am 17. mit einem Theile der K. K. Armee an, und fast zu gleicher Zeit traf die Meldung ein, daß der Feind die Vorpostenkette angegriffen habe; des Feindes Absicht schien zu seyn, mit einer Kolonne rasch gegen die Chaussee von Castell St. Giovanni vorzurücken, mit der rechten Flügelkolonne aber längs des Po sich der nach Pavia führenden Strasse zu bemeistern.

Der General der Kavallerie v. Melas beorderte die ganze Division des F. M. L. Ott zur Unterstützung der Vorposten vorzueilen, und er verstärkte selbe noch mit 2 Bataillonen des Regiments Frölich. Das schnelle Herbeyeilen des Feldmarschalls Grafen v. Suwo-

worow-Niminiskoy mit der Rußisch-Kaiserl. Avantgarde, und das muthige entschlossne Benehmen der F. M. L. Ottischen Division hemmte in Kurzem das weitere feindliche Vordringen, und der Feind ward nach mehreren wiederholten abgeschlagenen Angriffen mit namhaftem Verluste zurückgeworfen, und gezwungen, mit einbrechender Nacht uns das linke Ufer des Tidone mit dem Schlachtfelde zu überlassen. In der Nacht traf der Uiberrest der Rußisch-Kaiserl Truppen ein, und es ward somit auf den folgenden Tag den 18. ein neuer Angriff gegen den Feind festgesetzt.

Die Armee wurde in drey Kolonnen getheilt, die beyden ersteren bestanden aus Rußisch-Kaiserl. Truppen, die dritte und stärkste aus den Divisionen Ott und Frölich; die Vorkehrungen zur Attake erforderten mehrere Zeit, und verursachten, daß der Angriff erst um 5 Uhr Nachmittags erfolgen konnte. Das Gefecht war hartnäckig und blutig, und nur der Muth und die Standhaftigkeit der K. K. und der Rußisch-Kaiserl. Truppen, so wie ihrer Anführer besiegten alle Schwierigkeiten, der Feind ward bis an die Trebia zurückgeschlagen, und gezwungen, uns neuerdings das Schlachtfeld zu überlassen.

Demungeachtet schien der Feind durch die Bewegungen seiner Infanterie am rechten Ufer der Trebia für den 19. einen neuen Angriff anzudeuten, und unsere Truppen, die seit 4 Tagen ohne ordentliche Nahrung waren, hatten kaum abgekochet, als der Feind mit mehr dann 2000 Mann Kavallerie mit solchem Ungestüm den Fluß paßirte, daß selbe, und auch die Vortruppen seiner Infanterie die Hauptstrasse gegen St. Nicolo gewonnen hatten.

Der General der Kavallerie v. Melas sammelte unsere ganze Kavallerie, und griff den Feind mit solcher Entschlossenheit an, daß er in Kurzem mit sehr grossem Verluste zurückgeschlagen, und sowohl von der Kavallerie, als von der Infanterie mit Nachdruck verfolgt war.

Der General der Kavallerie v. Melas bemerkt, daß er in dem Augenblicke außer Stand sey, die so vielen und ruhmwürdigen Thaten der Truppen und einzelnen Individuen an diesen 3 merkwürdigen Tagen zu schildern, behalte sich aber bevor, über das eine und das andere die umständliche Relazion nachzutragen.

Für

Für den 20. war bereits ein neuer Angriff von unserer Seite entworfen; allein der Feind, durch die seitherigen Niederlagen abgeschreckt, und durch seinen beträchtlichen Verlust außer Stand gesetzt, einen neuen Angriff auszuhalten, zog sich in der Nacht zurück, und mit grauendem Morgen fand man nur noch die Arriergarde im Rückzuge gegen Piacenza, wo der Feind 4 verwundete Generale, nämlich die 2 Divisions-Generalen Rusca und Salm, dann die 2 Brigade-Generalen Olivier und Chambrai, mit mehr dann 2600 Bleßirten und Kranken als Gefangene zurückließ. An sonstigen Gefangenen sind ebenfalls mehr dann 2000 in unsere Hände gefallen, und die mit feindlichen Leichen übersäeten Schlachtfelder, beweisen die Größe des feindlichen Verlustes.

Es ist aber auch der unsere, und jener der Rußisch-Kaiserlichen Truppen nicht unbeträchtlich; über den unsrigen werden die Ausweise nachgetragen werden.
